

Wittgenstein's
Writings

**Bemerkungen
über
die
Farben
II**

Bemerkungen über die Farben – II

Ludwig
Wittgenstein

- Ms-172 21[1] **1** Man könnte von dem Farbeindruck einer Fläche reden, womit nicht die Farbe gemeint wäre, sondern die Farbtöne & ihre Verteilung, wenn sich z.B. der Eindruck einer braunen Fläche ergeben soll.
- Ms-172 21[2] **2** Die Beimischung des Weiß nimmt der Farbe das *Farbige*; dagegen nicht die Beimischung von Gelb. – Ist das am Grunde des Satzes, daß es kein klar durchsichtiges Weiß geben kann?
- Ms-172 21[3] **3** Was aber ist das für ein Satz: daß die Beimischung des Weißen der Farbe das *Farbige* nimmt. Wie ich es meine, kann's kein physikalischer Satz sein. Hier ist die Versuchung sehr groß, an eine Phänomenologie, ein Mittelding zwischen Wissenschaft & Logik, zu glauben.
- Ms-172 21[4] **4** Was ist denn das Wesentliche des *Trüben*? Denn rotes, gelbes Durchsichtiges ist nicht trübe, weißes ist trübe.
- Ms-172 21[5] & 22[1] **5** Ist trüb das, was die Formen verschleiert, & verschleiert es die Formen, weil es Licht & Schatten verwischt?
- Ms-172 22[2] **6** Ist nicht weiß das, was die Dunkelheit aufhebt?
- Ms-172 22[3] **7** Man redet zwar von 'schwarzem Glas' aber wer durch rotes Glas eine weiße Fläche sieht sieht sie rot, durch 'schwarzes' Glas nicht schwarz.
- Ms-172 22[4] **8** Man bedient sich, um klar zu sehen, manchmal gefärbter Brillengläser, aber nie trüber.

- Ms-172 22[5] **9** “Die Beimischung von Weiß verwischt den Unterschied zwischen Hell & Dunkel, Licht & Schatten“: bestimmt das die Begriffe näher? Ich glaube schon.
- Ms-172 22[6] **10** Wer das nicht fände, hätte nicht die entgegengesetzte Erfahrung; sondern wir würden ihn nicht verstehen.
- Ms-172 23[1] **11** In der Philosophie muß man immer fragen: “Wie muß man dieses Problem ansehen, daß es lösbar wird?”
- Ms-172 23[2] **12** Denn hier (wenn ich die Farben betrachte z.B.) ist da erst nur eine Unfähigkeit irgend eine Ordnung zu machen. Wir stehen da, wie der Ochs vor der neu(an)gestrichenen Stalltür.
- Ms-172 23[3] **13** Denk daran, wie ein Maler die Durchsicht durch ein rötlich gefärbtes Glas darstellen würde. Es ist ja ein *kompliziertes* Flächenbild, was sich da ergibt. D.h., das Bild wird nebeneinander eine Menge von Abschattungen von Rot & andern Farben enthalten. Und analog, wenn man durch ein blaues Glas sähe. Wie aber, wenn man ein Bild malte, in dem dort, wo früher etwas bläulich oder rötlich wurde, es weißlich wird?
- Ms-172 23[4] **14** Ist der ganze Unterschied hier, daß die Farben durch den rötlichen Schein nicht ihre Satttheit verlieren, wohl aber durch den weißlichen? Ja, man spricht gar nicht von einem ‘weißlichen Schein’!
- Ms-172 24[1] **15** Wenn bei einer gewissen Beleuchtung alles weißlich aussähe, so würden wir nicht schließen, das Leuchtende müsse weiß ausschauen.

- Ms-172 24[2] **16** Die Phänomenologische Analyse (wie sie z.B. Goethe wollte) ist eine Begriffsanalyse & kann der Physik weder beistimmen, noch widersprechen.
- Ms-172 24[3] **17** Wie aber, wenn es irgendwo so wäre: das Licht eines weißglühenden Körpers ließe die Sachen hell aber weißlich, also farbschwach, erscheinen, das Licht eines rotglühenden rötlich, etc.? (Nur eine unsichtbare, dem Auge nicht wahrnehmbare Quelle, ließe sie in Farben leuchten.)
- Ms-172 24[4] **18** Ja, wie wenn die Dinge nur dann in ihren Farben leuchteten, wenn, in unserm Sinne, *kein* Licht auf sie fällt, wenn z.B. der Himmel *schwarz* wäre? Könnte man dann nicht sagen: nur bei schwarzem Licht erscheinen (uns) die vollen Farben?
- Ms-172 24[5] **19** Aber wäre hier nicht ein Widerspruch?
- Ms-172 24[6] **20** Ich *sehe* nicht, daß die Farben der Körper Licht in mein Auge reflektieren.